

Gewerkschaft lädt VBZ-Mitarbeiter zum Streik

VPOD verlässt Verhandlungstisch und befindet am Dienstag über Kampfmassnahmen

Seit Sommer 2010 diskutieren die VBZ und drei Gewerkschaften in einem Mediationsverfahren über personalrechtliche Fragen. Der VPOD hat kein Vertrauen mehr, damit etwas zu erreichen. Am Dienstag berät er über Kampfmassnahmen.

Reto Scherrer

Vor knapp einem Jahr trat die Gewerkschaft VPOD mit einem Forderungskatalog an die VBZ heran. Im Sommer 2010 einigten sich das Verkehrsunternehmen und drei Gewerkschaften – neben dem VPOD auch Syna und Transfair – auf ein Mediationsverfahren. Bis heute haben sechs Verhandlungsrunden stattgefunden, die letzte davon am Montag. Danach war klar, dass der VPOD die Diskussionen abbricht. Auf Dienstagabend «sind die Angestellten der VBZ ins Volkshaus eingeladen, um über Kampfmassnahmen zu beschliessen und ein Streikkomitee zu wählen».

Der «Zug für einvernehmliche Lösungen» sei abgefahren, bekräftigt auf Anfrage Duri Beer vom VPOD-Regio-

nalsekretariat. Welche Kampfmassnahmen die Gewerkschaft plane und wann sie diese umsetzen wolle, stehe nicht fest; darüber beschliesse die Versammlung. Von den 2400 Angestellten sind laut VBZ rund 40 Prozent Mitglied einer Gewerkschaft; wie hoch dieser Anteil bei den etwa 1200 Mitarbeitern im Fahrdienst ist, will das Unternehmen nicht sagen. Beer rechnet ohnehin damit, dass am Dienstagabend nicht nur VPOD-Mitglieder auftauchen. Viele Angestellte kämen wohl an die Versammlung, auch Mitglieder der anderen

beiden Gewerkschaften. Syna und Transfair wollen nämlich mit den VBZ im Gespräch bleiben und planen keine Aktionen, wie sie auf Anfrage bestätigten. Ruth Lehmann von Syna und Hanspeter Hofer von Transfair erklären unabhängig voneinander, mit Zuversicht auf die bisherigen Resultate und die weiteren Verhandlungen zu blicken.

Der Vorsteher der Stadtzürcher industriellen Betriebe, Andres Türlér, bedauert das Ausscheiden des VPOD aus der Gesprächsrunde: «Dieser fuchelt nun mit einer grossen Keule.» Bei den

VBZ zeigt man sich ebenfalls «etwas überrascht» vom Entscheid des VPOD,

wie Direktor Guido Schoch erklärt. In den Verhandlungen hätten bereits zwei Punkte bereinigt werden können.

Zum Missmut des VPOD führte, dass die VBZ der Forderung nach zwei 15-minütigen Pausen pro Tag für die Fahrer nicht nachkommen wollen. Das Argument lautet, die Angestellten im Fahrdienst hätten – neben der einstündigen Mittagspause – pro Tag 60 bis 124 Minuten «Wendezeit». Während dieser könnten sie an den Endstationen der Linien Pausen von bis zu 10 Minuten einlegen. Das sei insgesamt viel mehr als die geforderten zwei Viertelstunden.

Die Gewerkschaften wollen zudem in weiteren Gesprächen für das Personal der VBZ einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) aushandeln. Das Unternehmen fürchtet, so in seiner Wettbewerbsfähigkeit eingeschränkt zu werden, weil die Mitbewerber bei Bewerbungen um ausgeschriebene Linien ohne GAV wirtschaften könnten. Der VPOD lässt dies nicht gelten: Die VBZ könnten als grösste Arbeitgeberin in diesem Bereich ein Vorbild abgeben. Uneinigkeiten bestehen noch weitere, wie etwa beim Zeithorizont des Dienstplans.

Streik 1999 knapp verhindert

rsr. · An einem Mittwoch Ende Januar 1999 hätte bei den VBZ gestreikt werden sollen. Das Personal hatte angekündigt, am Morgen zwischen 5 und 8 Uhr die Ausfahrt der VBZ-Depots und -Garagen zu blockieren. Grund dafür war, dass die Lenkzeit der Angestellten im Fahrdienst – bei gleichbleibender Arbeitszeit – von 33 auf 35 Stunden erhöht werden

sollte. Später einigten sich die Parteien auf eine Erhöhung um eine Stunde.

Als Vorbereitung auf das durch den Streik zu erwartende Verkehrschaos strichen etwa einige Schulen die ersten Lektionen am Mittwochmorgen. Kurz vor Streikbeginn, am späten Dienstagabend, konnten sich ZVV, VBZ und VPOD

aber darauf einigen, rasch Gespräche aufzunehmen; für die Gewerkschaft Grund genug, den angekündigten Streik abzusagen. Dennoch sei es am Morgen des angekündigten Streiks zu rund 20-minütigen Verspätungen gekommen, erinnert sich VBZ-Vizedirektor Heinz Vögeli: «Der Streik konnte nicht genügend schnell abgeblasen werden.»